

Predigt 6. Ostersonntag 2025 Offb. 21,10-14.22-23 Joh 14,23-29

Liebe Mitchristen,

heute Nachmittag habe ich die zweite Erwachsenentaufe, Firmung und Erstkommunion in dieser Osterzeit feiern dürfen. Als Seelsorger ist es immer etwas Besonderes, Menschen, die sich im Erwachsenenalter entscheiden, sich taufen zu lassen, zu begleiten und auf dieses Fest vorzubereiten. Gerade in bewegten und unsicheren Zeiten sind es nicht selten die grundlegenden Fragen des Lebens, die eine Auseinandersetzung mit dem Glauben provozieren: Wo komme ich her? Wer bin ich? Wofür lohnt es sich zu leben? Wohin geht es am Ende? Der Zusammenbruch so mancher selbst gestrickten Allmachtsphantasien und geglaubter Sicherheiten wird zum Aufbruch, die fundamentalen Fragen des Lebens unter neuen Vorzeichen neu zu stellen.

Auch die Jünger befanden sich nach der Auferstehung Jesu bei aller Freude, ihn als lebendig zu erleben, auch in einer zugleich unsicheren Situation, die so manche bange Frage aufwarf. Jesus war den Jüngern immer wieder als Auferstandener erschienen, um sie davon zu überzeugen, dass er lebt und wirkt. Zugleich hatte er aber auch immer davon gesprochen, dass der Abschied von dieser Welt vor der Tür stand, der Zeitpunkt, wieder heim zum Vater zu gehen, von dem er gekommen war: eben seine Himmelfahrt! Diese bevorstehende endgültige leibliche Trennung schmerzt Jesus selbst, aber auch die Jünger beschäftigt diese Frage: *Wie soll es weiter gehen ohne ihn? Wie können wir mit ihm in Verbindung bleiben – wir mit ihm und er mit uns? Woher sollen wir in Zukunft die Kraft nehmen, seine Liebe zu bezeugen, wenn wir uns nicht mehr um ihn herum versammeln, von seinem Wort, von seiner Gegenwart ermutigen, motivieren, inspirieren und stärken lassen können?* Gebündelt die Frage: *Was bleibt – wenn er nicht mehr bei uns bleibt?*

Für mich ist es sehr tröstlich festzustellen, dass Jesus die Not seiner Jünger wahrnimmt, die ihnen den inneren Frieden, die innere Ruhe

raubt, dass er sie nicht überhört, übersieht oder überspielt, sondern ihre Verlustangst anspricht und thematisiert.

Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht – sagt Jesus. Mitten hinein in ihre Not spricht Jesus ihre bedrängenden Fragen an, nimmt sie ernst, und spricht diese Worte, die helfen wollen, zu verstehen, wie es weiter gehen kann, wenn er heim zum Vater gegangen ist. Das Wichtigste ist für Jesus: *Haltet fest an meinen Worten, an meinen Taten, und darin an mir selbst. Festhalten ist Liebe! Festhalten an Gott, festhalten am Nächsten, und auch festhalten an dem, was mir als wichtig und richtig aufgegangen ist. Haltet fest an dem Weg, den ich euch gezeigt habe, der allein zu einem erfüllten Leben führen kann. Festhalten ist Treue!* Das ist ja zutiefst der Sinn unseres christlichen Glaubens. Religion – das Wort kommt ja vom lateinischen *re-ligere* – sich zurückbinden, festmachen. Im Glauben machen wir sterbliche Menschen uns fest im ewigen Gott. Das heißt, wir werfen sozusagen unseren Lebensanker tief hinein in sein göttliches Herz, in dem seine unsterbliche Liebe für uns schlägt. Jesus spricht aus und an, was für ihn in dieser Zeit des Abschieds das Wichtigste ist, wie wir es letzten Sonntag schon gehört haben: *Haltet fest an der Liebe, als dem Dreh- und Angelpunkt eures Lebens, und prüft kritisch, ob die Gebote der Menschen im Dienst der Menschen stehen, oder ob sie sich verselbstständigt haben und zu reinem Formalismus degeneriert und erstarrt sind. Die Gebote sind für den Menschen da, und nicht der Mensch für die Gebote. Sie sollen Lebenshilfe sein und nicht Selbstzweck. Vergesst nicht, dass ich euch geboten habe, das, was wir im Abendmahlssaal gefeiert haben, immer wieder zu tun in meinem Namen, und vertraut darauf: in Brot und Wein bin ich mitten unter euch da – verborgen und doch wirklich – da bleibe ich mit euch auf dem Weg!*

Vergesst nicht, dass ich euch geboten habe, euch gerade den Armen, Kranken und Schwachen zuzuwenden, denn in ihnen könnt ihr mir durch alle Weltenzeit bis in Ewigkeit persönlich begegnen. Was ihr dem Geringsten meiner Schwestern und Brüder getan habt, das habt ihr mir getan. Der Geist Jesu, der aus seinen Worten und Taten gesprochen hat, soll den Jüngern damals und uns heute, Beistand, Richtschnur und

Maßstab unseres Denkens und Handels sein. Er soll uns erinnern und lehren, was zentrales Herzensanliegen Jesu war und bleibt.

„Wenn jemand mich liebt, wird er an meinem Wort festhalten; mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und bei ihm wohnen“ hieß es gerade im Evangelium. Also: nicht nur wir wohnen am Schluss unseres Lebens einmal im Haus des Vaters mit den vielen unterschiedlichen Wohnungen, sondern auch umgekehrt: Schon hier und heute sind auch wir eine Wohnung für Gott. In uns und durch uns will Gott Wohnung nehmen inmitten der Welt. Wenn im Alten Bund der Tempel, der Begegnungsort Gottes mit seinem Volk war, so sind im Neuen Bund wir Menschen selbst Begegnungsort von Gott und Mensch. – Paulus sagt: *Wisst ihr nicht, dass ihr Tempel des Heiligen Geistes seid?* Ganz besonders in der Eucharistie nimmt er natürlich in uns Wohnung.

Liebe Mitchristen, überall da, wo wir Jesus zu verstehen suchen, wo wir uns an sein Wort halten, miteinander dieses Wort bewegen und erwägen und im Alltag umzusetzen versuchen, dort kommt Gott in uns an und nimmt er Wohnung in uns. Und der, der im Stall zur Welt gekommen ist, braucht keine Luxuswohnung. Wir dürfen ihm unser armes Herz als Obdach anbieten, so unaufgeräumt und einfach, wie es ist. Geben wir ihm dann nur den Raum, den er braucht, um durch uns zu wirken. Wir müssen nur seine Stimme wahrnehmen und reagieren, wenn er heute anklopft und spricht: *Ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn einer mir öffnet, werde ich eintreten und wir werden Mahl halten. Ich mit ihm und er mit mir!* Und wenn Gott in uns Wohnung nimmt, dann wird uns das mit einem tiefen Frieden erfüllen, den uns die Welt nicht geben kann. Ja! Es ist wohl möglich, inmitten einer zerstrittenen Welt im Herzen einen Frieden zu erleben, der aus Gott kommt und den uns deshalb auch keiner mehr nehmen kann. Vielmehr wird er uns anstiften, selber Boten des Friedens zu sein in unserer Zeit.

Bernd Kemmerling, Pfr.